

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	4
EXECUTIVE SUMMARY	6
EINLEITENDE BEMERKUNGEN	10
1. DAS TÜRKISCHE ENGAGEMENT IN DER REGION	12
HISTORISCHER RÜCKBLICK	12
MOTIVE FÜR DAS TÜRKISCHE ENGAGEMENT	12
a) <i>Der menschliche Faktor, die gemeinsame Geschichte:</i>	12
b) <i>Der sicherheitspolitische Faktor:</i>	13
c) <i>Der geographische Faktor:</i>	14
d) <i>Der internationale Faktor:</i>	14
e) <i>Der wirtschaftliche Faktor:</i>	14
2. DIE AUßENPOLITISCHEN AKTIVITÄTEN ANKARAS IN DER REGION	16
3. DIE ROLLE ANKARAS IN DEN INTERNATIONALEN FRIEDENSOPERATIONEN AM WESTBALKAN	20
4. REAKTIONEN IN DER REGION	22
5. BILATERALE BEZIEHUNGEN MIT DER REGION (GESAMTHAFT)	24
<i>Wirtschaft</i>	24
<i>Kultur</i>	27
6. BOSNIEN-HERZEGOWINA	30
HISTORISCHER RÜCKBLICK UND DIE AKTIVITÄTEN ANKARAS	30
BILATERALE BEZIEHUNGEN	34
<i>Politik</i>	34
<i>Kultur</i>	35
7. KOSOVO	36
HISTORISCHER RÜCKBLICK UND DIE AKTIVITÄTEN ANKARAS	36
BILATERALE BEZIEHUNGEN	37
<i>Politik</i>	37
<i>Wirtschaft</i>	38
<i>Kultur</i>	38
8. SERBIEN	40
HISTORISCHER RÜCKBLICK UND DIE AKTIVITÄTEN ANKARAS	40
BILATERALE BEZIEHUNGEN	41
<i>Politik</i>	41

<i>Wirtschaft</i>	42
<i>Kultur</i>	42
9. MAZEDONIEN	44
HISTORISCHER RÜCKBLICK UND DIE AKTIVITÄTEN ANKARAS	44
BILATERALE BEZIEHUNGEN	45
<i>Politik</i>	45
<i>Wirtschaft</i>	45
<i>Kultur</i>	46
10. MONTENEGRO	48
BILATERALE BEZIEHUNGEN	48
<i>Politik</i>	48
<i>Wirtschaft</i>	48
<i>Kultur</i>	49
11. ALBANIEN	50
BILATERALE BEZIEHUNGEN	50
<i>Politik</i>	50
<i>Wirtschaft</i>	50
<i>Kultur</i>	51
12. WERTUNG UND ABLEITUNGEN	52
QUELENNACHWEIS	56
ABSTRACT	58

Vorwort

In den vergangenen zehn Jahren hat die Türkei unter Führung der AKP (Gerechtigkeits- und Fortschrittspartei) einen beachtlichen Aufschwung genommen. War sie beispielsweise 2001 wirtschaftlich noch knapp am Staatsbankrott, so weist sie in den letzten Jahren konstant gute Zahlen und Ergebnisse auf. Im außenpolitischen Bereich, der sehr ambitionierten Ideen und Vorstellungen folgte, verzeichnet man dagegen eine gemischte Bilanz, denn einem hohen Ansehensgewinn in der arabischen Welt stehen eine nur teilweise erfolgreiche Südkaukasus-Politik eine gescheiterte Vermittlungsmission in Syrien gegenüber.

Der Westbalkan stellt nicht nur aus historischer Reminiszenz, sondern auch aus realpolitischen Überlegungen ein wichtiges Handlungsfeld türkischer Außenpolitik dar. So ließ Anfang Juni 2013 Ministerpräsident Tayyip Erdogan aufhorchen, als er in neo-osmanischer Rhetorik Grüße auch an Istanbuls Schwesterstädte Sarajevo und Skopje richtete (Der Standard, 08./09.06.2013 S.6.). Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich Ankara schon seit Jahren an sämtlichen internationalen Friedenseinsätzen in den Nachfolgestaaten des ehemaligen Tito-Jugoslawien engagiert. Denn die Mitwirkung an diesen Missionen ermöglicht einen intensivierten Austausch mit der lokalen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Aus europäischer sowie aus österreichischer Sicht kommt diesen Aktivitäten gehobene Bedeutung zu, weil sie neben der unmittelbaren Wirksamkeit vor Ort auch aus der Perspektive der EU-Annäherung und einer bilateralen Zusammenarbeit zu sehen sind. So stellen beispielsweise die Türkei und Österreich die größten Kontingente für die EU-Operation ALTHEA in Bosnien-Herzegowina.

Marius Calligaris setzt sich in dieser Kurzstudie mit dem türkischen Friedensengagement auf dem Westbalkan auseinander. Dabei stützt er sich auch auf Erkenntnisse, die schon in vorangegangenen Bänden der Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie dargelegt worden waren: Wandel in der türkischen Außenpolitik (7/2010), Die Rolle der Tür-

kei in internationalen Friedensoperationen (2/2011), Das türkische Engagement im Nahen Osten (5/2011) sowie Die Türkei und der Südkaukasus (4/2012). In seiner Einleitung weist er auf die schwierige Quellen- und Datenlage hin – umso wertvoller erscheint daher dieser Beitrag, der doch in wesentlichen Zügen das türkische Engagement darzustellen vermag. Aufschlussreich ist dabei die vergleichende Anführung der österreichischen Beteiligungen an den jeweiligen Kontingenten. Ebenso interessant ist aber sein Resümee, in dem er die türkischen Ambitionen den tatsächlichen Erfolgen gegenüberstellt.

Der Leiter IFK

Dr. Walter Feichtinger, Brigadier

Executive Summary

- Bis 1990 fand der Westbalkan in der türkischen Politik wenig Beachtung. Die Auflösung Jugoslawiens brachte eine Wiederentdeckung der Region und zwang Ankara zu einer Neuformulierung seiner Balkanpolitik.
- Die gemeinsame Geschichte und die sich daraus ergebenden menschlichen, religiösen und kulturellen Verbindungen sind ein wesentliches Motiv für das türkische Engagement in der Region.
- Ereignisse und Entwicklungen am Westbalkan haben für die Türkei beträchtliche politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Friede und Stabilität in dem Raum sind von hohem Stellenwert.
- Der Westbalkan stellt für die Türkei die geographische Brücke zu Westeuropa dar.
- Ankara ist bestrebt, durch Stärkung seiner Rolle in der Region auch seine Position auf internationaler Ebene auszubauen.
- Die Kontakte der Türkei zum Westbalkan haben sich stark intensiviert, die Interessen der moslemischen Bevölkerung des Raumes sind eine Priorität ihrer Außenpolitik.
- Die Türkei hat aktiv an allen internationalen Friedensoperationen in der Region teilgenommen, bzw. ist in den noch Laufenden engagiert.
- Aus historischen Gründen bestehen am Westbalkan gegenüber der Türkei Vorurteile und Ängste. Die Bemühungen Ankaras um die Durchbrechung der negativen Erinnerungen aus der Geschichte zeigen, außer bei den serbischen Politikern in Bosnien-Herzegowina, einen gewissen Erfolg.

- Die islamische Bevölkerung des Raumes betrachtet die Türkei als befreundetes Land, unter den Nicht-Moslems herrscht weitgehend noch latentes Misstrauen.
- Die wirtschaftlichen Beziehungen der Türkei zu den Staaten des Westbalkans haben sich intensiviert, sind jedoch gesamthaft von geringer Bedeutung.
- Die Türkei entfaltet in der Region starke kulturelle und auch religiöse Aktivitäten, zu einem nicht geringen Ausmaß auch über nicht-staatliche Kanäle.
- Bosnien-Herzegowina ist für die Türkei am Westbalkan das Hauptanliegen und Ankara hat sich während des Krieges dort deutlich engagiert. Ziel ist die Erhaltung der territorialen Integrität und Stabilität sowie die Stärkung der internationalen Stellung des Landes. Die Aktivitäten sind jedoch stark auf die Bosniaken konzentriert. Andererseits versucht die Türkei, eine Annäherung zwischen Bosnien-Herzegowina und Serbien bzw. Kroatien zu fördern.
- Angesichts seiner moslemischen Bevölkerung stellt der Kosovo für Ankara am Westbalkan die zweitwichtigste Frage dar. Die Türkei war einer der ersten Staaten, welche die Unabhängigkeit des Landes schon in einem frühen Stadium anerkannten.
- Die Türkei und Serbien standen in den 90er-Jahren politisch auf diametral entgegengesetzten Seiten. Negativ auf das Verhältnis wirkte sich auch die Position Ankaras in der Kosovo-Frage aus. In den letzten Jahren ist aber eine Besserung der Beziehungen eingetreten.
- Für Mazedonien gab es türkischerseits von Anfang an deutliche Unterstützung, insbesondere im Namensstreit mit Griechenland.

Trotz des guten politischen Verhältnisses sind die wirtschaftlichen Kontakte nur wenig ausgebaut.

- Die Beziehungen zu Montenegro sind nur wenig intensiv.
- Das Verhältnis der Türkei zu Albanien ist, denkt man an die dortige moslemische Bevölkerung, relativ schwach entwickelt und ausbaufähig.
- Insgesamt sind die Erfolge Ankaras am Westbalkan im wesentlichen auf von Moslems bewohnte Gebiete beschränkt. Die Türkei ist politisch und wirtschaftlich nicht stark genug, um in der gesamten Region eine wirklich wichtige Rolle zu spielen.
- In Bosnien-Herzegowina vernachlässigt die Türkei die bosnischen Serben und konzentriert sich zu stark auf den moslemischen Landesteil.
- Eine gewisse Diskrepanz besteht zwischen den politischen Ambitionen Ankaras in der Region und der Entwicklung der wirtschaftlichen Kontakte.
- Durch die Teilnahme an den internationalen Friedensoperationen am Westbalkan will bzw. wollte die Türkei ihre Verbundenheit mit den dortigen Moslems zum Ausdruck bringen und hat einen besseren Zugang zur dortigen Bevölkerung als die Angehörigen westlicher Staaten.
- Trotz grundsätzlicher Übereinstimmung der politischen Linie der Türkei und der EU betreffend die Region gibt es in der Union teilweise Bedenken gegenüber den politischen Aktivitäten Ankaras am Westbalkan und Befürchtungen betreffend islamische Aktivitäten.
- Sowohl für die EU als auch für die Türkei wäre eine stärkere Koordinierung der Tätigkeiten am Westbalkan vorteilhaft.

Einleitende Bemerkungen

Der Zerfall Jugoslawiens zwang die Türkei zu einer stärkeren Beachtung der später als Westbalkan bezeichneten Region, eines früher eher vernachlässigten Raumes. Im Rahmen der Umorientierung der türkischen Außenpolitik unter der Regierung der AKP (Adalet ve Kalkinma Partisi – Gerechtigkeits- und Fortschrittspartei) im Sinne einer stärkeren Hinwendung zu den Nachbarregionen erfuhr dies eine neue Akzentuierung.

Im vorliegenden Papier werden zunächst die Motive für das türkische Engagement, die Aktivitäten am Westbalkan und die Rolle Ankaras in den dortigen internationalen Friedensoperationen beleuchtet. Daran schließt sich eine Darstellung der bilateralen Beziehungen zu den einzelnen Staaten der Region. Bemerkenswert wird, dass Kroatien im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt ist, da es politisch, wirtschaftlich und angesichts seiner bevorstehenden EU-Mitgliedschaft nur begrenzt zum Westbalkan gehört.

Die nachstehenden Ausführungen erheben keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Über die Rolle der Türkei am Westbalkan gibt es wenig einschlägige Literatur, viele Aktivitäten werden in nicht-staatlichen Kanälen, wie NGOs, Vereinen und religiösen Stiftungen, gesetzt und sind daher kaum oder nicht dokumentiert.

1. Das türkische Engagement in der Region

Historischer Rückblick

Nach dem Verlust fast aller europäischer Gebiete und dem Zusammenbruch des Ottomanischen Reiches hatte sich die Türkei nie ganz vom Balkan distanziert. Sie spielte eine maßgebliche Rolle beim Zustandekommen des Balkanpaktes, welcher nach mehreren Balkankonferenzen zwischen 1930 und 1934 (1932 in Istanbul) am 9. Februar 1934 seitens der Türkei, Griechenlands, Jugoslawiens und Rumäniens in Athen unterschrieben wurde (die ursprünglich in Aussicht genommene Teilnahme auch Bulgariens kam letztlich nicht zustande). Der Pakt wurde türkischerseits als bestmögliches Instrument für die eigene Sicherheit angesehen.

In den 70er-Jahren gab es einige Ansätze zu einer Kooperation mit Staaten der Region, summa summarum fand jedoch der Westbalkan in der türkischen Politik bis 1990 wenig Beachtung. Eine Wiederentdeckung der Region trat mit der Auflösung Jugoslawiens ein. Letztere zwang Ankara zu einer Reaktion und der Neuformulierung seiner Balkanpolitik. Im Zentrum stand hierbei weitgehend der Krieg in Bosnien-Herzegowina 1992-1995. Die Türkei setzte in diesem jedoch keine individuellen Aktionen, ihre Politik blieb im internationalen Engagement eingebettet. Die weitgehende Stabilisierung der Region nach 1999 erleichterte in der Folge eine stärkere und multiple Aktivität und führte zu einer größeren Visibilität der Türkei am Westbalkan.

Motive für das türkische Engagement

a) Der menschliche Faktor, die gemeinsame Geschichte:

Laut offiziellen Statistiken lebt eine türkische Minderheit von über einer Million in den Staaten des Westbalkan. Neun Millionen Bürger in dieser Region sind Moslems. Sie stellen die Mehrheit in Bosnien-Herzegowina, dem Kosovo und dem Sandschak sowie eine Minderheit von ca. 20% in Mazedonien dar, wodurch sich eine gewisse religiöse und kulturelle

Verbundenheit mit der Türkei ergibt. Umgekehrt haben – bedingt durch Einwanderungswellen im 19. und im 20. Jahrhundert – bis zu 10 Millionen Türken einen am Balkan wurzelnden familiären Hintergrund. Außenminister Ahmet Davutoglu meinte einmal, in der Türkei lebten mehr Menschen mit bosnischem oder albanischem Familienursprung als in Bosnien-Herzegowina, Albanien und dem Kosovo zusammen. Diese bilden durch Vereine, Stiftungen, Beamte und Akademiker eine starke Lobby und spielen eine wichtige Rolle, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen und die Türkei zu einer aktiveren Balkanpolitik zu bewegen. Schon die Regierungen vor Amtsantritt der AKP im Jahre 2002 konnten dem Schicksal der moslemischen Bevölkerung nicht gleichgültig gegenüber stehen. Die Ereignisse in den 90er-Jahren brachten entsprechenden, auch religiösen Druck, die Bosniaken in Bosnien-Herzegowina und die Albaner im Kosovo zu schützen. Besonders die Belagerung von Sarajevo löste in der Türkei heftige Reaktionen aus. Die Geschehnisse in der Region hatten direkten Einfluss auf die türkische Politik. Hiezu wäre jedoch festzuhalten, dass eine größere Rolle Ankaras am Westbalkan in der türkischen Öffentlichkeit heute kein prioritäres Thema mehr ist.

b) Der sicherheitspolitische Faktor:

Ereignisse und Entwicklungen am Balkan haben für die Türkei beträchtliche politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Die Stärkung des Friedens und der Stabilität in dieser Region sind für die Türkei von hoher Priorität. Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan zufolge ist globaler Friede ohne diese Voraussetzungen am Balkan nicht möglich. Auf den Zerfall Jugoslawiens musste – wie oben angeführt – Ankara reagieren und dieser war gleichzeitig die Gelegenheit, in ein gewisses Vakuum hineinzustoßen. Das Engagement nach 1990 sollte auch ein Gegengewicht zu den starken Aktivitäten Griechenlands im Balkanraum darstellen. Insbesondere bei der Organisation der Wiederaufbauhilfe spielte Athen innerhalb der EU eine wichtige Rolle.

c) Der geographische Faktor:

Der Westbalkan ist für die Türkei von hoher geostrategischer Bedeutung und stellt für das Land die geographische Brücke zu Westeuropa und somit auch in den EU-Raum dar.

d) Der internationale Faktor:

Die Türkei ist bemüht, durch Stärkung ihrer Rolle am Balkan auch ihre Position auf der internationalen Bühne auszubauen. Sie strebt die Stellung eines wichtigen Akteurs in der Region an, auf Augenhöhe mit der EU und den USA – was wohl als Illusion bezeichnet werden muss. Außerdem sucht Ankara sich am Westbalkan als Protektor der islamischen Bevölkerung zu profilieren, dies auch zwecks Hebung seines Prestiges in der gesamten moslemischen Welt. Zudem soll am Westbalkan der Einfluss eines Islam nach dem Muster Saudi-Arabiens oder salafistischer Strömungen hintangehalten werden.

e) Der wirtschaftliche Faktor:

Die türkischen Aktivitäten am Westbalkan sind Ausdruck der – besonders seit Amtsantritt der AKP-Regierung – stark gestiegenen Bedeutung des Faktors Wirtschaft im Rahmen der Außenpolitik. Siehe hierzu Näheres in Abschnitt 5 bzw. den einzelnen Länder-Abschnitten.

Neben diesen Hauptgründen meinen viele Beobachter, dass die Türkei durch ihr Engagement gegenüber den USA und insbesondere der EU ihre Westorientierung und gleiche politische Linie in dem Raum unter Beweis stellen wollte bzw. will. Die schwächer gewordenen Ambitionen in Richtung Brüssel haben in diesem Punkt keine wesentliche Änderung gebracht. Mancherorts wird auch vermutet, Ankara habe erkannt, dass einige Staaten der Region, etwa Mazedonien und Montenegro – als durch ihre Größe und Bevölkerung für die Union leichter zu absorbierende Elemente – früher als die Türkei selbst der EU beitreten könnten und vermutlich werden. Man sucht möglicherweise unter diesen Ländern spätere Verbündete bzw. Fürsprecher für die eigenen EU-Bestrebungen.

2. Die außenpolitischen Aktivitäten Ankaras in der Region

Wie im historischen Rückblick angeführt, setzte die stärkere Beachtung des Westbalkans seitens der Türkei schon in den 90er-Jahren ein. Unter Ahmet Davutoglu, Außenminister seit Mai 2009, wurde sie allerdings merkbar intensiviert. Anders als die früheren kemalistischen Regierungen schämt sich die AKP nicht länger für die frühere osmanische Vergangenheit. Diese neue außenpolitische Linie und die Neuentdeckung der Nachbarregionen, in diesem Fall des Balkans, zeigt sich in einem starken politischen und wirtschaftlichen Engagement. Bei Eröffnung der Konferenz „Osmanisches Erbe und die heutige muslimische Gemeinschaft am Balkan“ im Oktober 2009 in Sarajevo erklärte der türkische Außenminister, vom Balkan über den Kaukasus bis zum Nahen Osten solle ein Zentrum der Weltpolitik mit dem Mittelpunkt Türkei entstehen. Ferner führte er aus, die Türkei wolle eine neue Balkanregion, basierend auf politischem Dialog, wirtschaftlicher Interdependenz und Integration, kultureller Harmonie und Toleranz. Wenn in diesem Raum Instabilität herrsche, würden alle den Preis zahlen. Die offizielle Linie des Außenministeriums in Ankara lautet, die Türkei entwickle Beziehungen auf höchstem Niveau mit den Balkanstaaten, mit welchen man historische, kulturelle und menschliche Bindungen habe. Ziel sei, die regionale Stabilität und den Frieden zu fördern und die Transportwege nach West- und Zentraleuropa offen zu halten.

Das stärkere Engagement in der Region führte zu einer Intensivierung der Kontakte mit den Staaten des Westbalkans. Waren die türkischen Aktivitäten früher eher in internationale Aktionen eingebunden, so ging Ankara angesichts seiner nunmehr unabhängigeren Außenpolitik und auch mangelnder Fortschritte hinsichtlich der eigenen EU-Bestrebungen und der damit abnehmenden Neigung, eine parallele Linie zu jener der Union zu verfolgen, in den letzten Jahren dazu über, selbständige Initiativen zu entwickeln. So öffnete beispielsweise der Misserfolg der Butmir-Vermittlungen seitens der USA und der EU zwecks politischer Neugestaltung Bosnien-Herzegowinas für die Türkei dort einen neuen Manövrierraum. Ein deutliches Zeichen hiefür war die Etablierung der trila-

teralen Mechanismen zwischen Bosnien-Herzegowina, Serbien und der Türkei bzw. Bosnien-Herzegowina, Kroatien und der Türkei sowie insbesondere die Istanbul Deklaration 2010 (siehe hierzu Näheres im Abschnitt Bosnien-Herzegowina).

Nicht zuletzt sucht Ankara auch die moslemische Bevölkerung am Westbalkan davon zu überzeugen, dass deren Interessen eine Priorität der türkischen Außenpolitik sind (will jedoch gleichzeitig gute Beziehungen zu den Nicht-Moslems aufbauen). Es wäre hier allerdings festzuhalten, dass die islamischen politischen Organisationen am Westbalkan unabhängig von den politischen Zielen der Türkei (und auch ihrer eigenen Regierungen) agieren und starke Kontakte zu den Immigrantenverbänden aus der Region in der Türkei halten.

Eine aktive Politik verfolgt die Türkei auch in den zahlreichen internationalen Gremien am Westbalkan, wie dem 1996 als regionales Forum zur Erhaltung von Frieden und Stabilität und Förderung der Kooperation geschaffenen Southeast Europe Cooperation Process (SEECF), in welchem Ankara 2009/2010 den Vorsitz führte und dem türkischerseits hohe Bedeutung beigemessen wird, der Southeast Europe Cooperation Initiative (SECI) und dem Regional Cooperation Council (RCC). Die Türkei ist ferner Gründungsmitglied des Southeast Europe Defense Process (SEDP), einer Balkanplattform affiliert an die NATO Partnership for Peace. Sie spielt auch – als Vertreterin der OIC (Organization of the Islamic Conference) – eine aktive Rolle im Peace Implementation Council nach dem Dayton Abkommen.

Die Türkei hat ferner an allen bisherigen internationalen Friedensoperationen am Westbalkan teilgenommen bzw. beteiligt sich an den noch laufenden (vergleiche hierzu im folgenden Abschnitt).

Zugute gekommen in ihrem Westbalkan-Engagement ist der Türkei die Verbesserung der Beziehungen zu Griechenland seit Ende der 90er-Jahre, welche dazu geführt hat, dass die Staaten der Region nicht mehr quasi „zwischen Ankara und Athen wählen müssen“.

In Ankara betrachtet man die NATO als Hauptfaktor für die Stabilität am Westbalkan und tritt daher für den Beitritt aller Staaten der Region zur Allianz ein. Auch eine EU-Mitgliedschaft wird befürwortet.

3. Die Rolle Ankaras in den internationalen Friedensoperationen am Westbalkan

(die Zahlenangaben bei laufenden Operationen beziehen sich auf Anfang 2013)

	EU – Rahmen	UN – Rahmen	NATO - Rahmen
Laufende Operationen	EUFOR ALTHEA in Bosnien-Herzegowina: seit 2004. Türkisches Kontingent 254 (nach Österreich, 304, an zweiter Stelle)	UNMIK im Kosovo: seit 1999. Türkisches Kontingent 1 (Gesamtstärke 17, Österreich nicht vertreten)	KFOR im Kosovo: seit 1999. Türkisches Kontingent 376 (4. Stelle, Österreich 368)
	EULEX KOSOVO: seit 2008. Türkisches Kontingent 30 (Österreich 19)		
Abgeschlossene Operationen	EUPM BiH: 2003 bis 2011. Türkisches Kontingent bis 2006 12, danach 4 (Österreich 2)	UNPROFOR in Kroatien und Bosnien-Herzegowina: 1992 bis 1995	IFOR in Bosnien - Herzegowina: 1995 bis 1996. Türkisches Kontingent 1450 (Österreich 300)

	FYROM CONCORDIA in Mazedonien: 2003 bis 2005. Türkisches Kontingent 26 (Österreich 15)		SFOR in Bosnien-Herzegowina: 1996 bis 2004. Türkisches Kontingent 1996 bis 2000 1450, 2000 bis 2004 650 (Österreich 300, später 250)
	EUPOL PROXIMA in Mazedonien: 2003 bis 2005. Türkisches Kontingent 10 (Österreich 3)		Essential Harvest in Mazedonien: 2001. Türkisches Kontingent 100 bis 120 (Österreich nicht vertreten)
			Amber Fox in Mazedonien: 2001 bis 2002. Türkisches Kontingent 4 (Österreich nicht vertreten)
			Allied Harmony in Mazedonien: 2002 bis 2003. Türkisches Kontingent 3 (Österreich nicht vertreten)

4. Reaktionen in der Region

Während man in der Türkei die historischen Beziehungen zum Balkan in einem positiven Lichte sieht, ist man dort seitens der Regierungen und Bevölkerung teilweise entgegengesetzter Ansicht. Die Ottomanische Zeit wird für viele Negative verantwortlich gemacht und als Hindernis für den Fortschritt nach dem Muster Westeuropas angesehen. Vor Augen hat man vor allem den Kampf gegen die türkische Besetzung und das „Abschütteln des Jochs“. Diese Vorstellung wurde beeinflusst durch die Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts verbreitete Romantik von Nationalismus und Befreiungskriegen. Historische Vorurteile und Ängste sind teilweise immer noch ein gewisses Hindernis für die durch Ankara angestrebte Rolle eines einflussreichen Players in der Region. Die türkischen Bemühungen richten sich auf die psychologische Durchbrechung der negativen Erinnerungen aus der Geschichte und zeigen einen gewissen Erfolg. Die Befürchtungen werden nunmehr – auch unter Nicht-Moslems – abgebaut durch die türkischen TV-Stationen (und hierbei auch die am Westbalkan sehr populären Soap-Operas), welche das Bild eines modernen und dem Westen zugewandten Landes vermitteln. Visafreiheit und der damit geförderte Tourismus haben zum besseren gegenseitigen Kennenlernen beigetragen. Für die moslemische Bevölkerung am Westbalkan ist die Türkei nunmehr größtenteils ein Land demokratischer Orientierung mit gleichzeitig islamischer Bevölkerung und ihre Rolle in der Region wird – insbesondere wegen ihrer Unterstützung in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo – positiv bewertet. Allerdings befürchten gewisse Kreise das Aufkommen eines neuen „großen Bruders“ und eine Einmischung Ankaras in innere Angelegenheiten und sehen teilweise auch die Gefahr einer „Islamisierung“ der Türkei unter der AKP-Regierung mit negativen Konsequenzen für die eigenen moderaten moslemischen Kräfte. Andererseits werden auch seitens der Skeptiker die türkischen Aktivitäten im kulturellen und religiösen Bereich begrüßt, da sie eine gemäßigte Form des Islam, anders als jene in gewissen Golfstaaten sowie salafistischer Gruppen, vertreten. In Bosnien-Herzegowina und im Sandschak wird wiederum teilweise befürchtet, dass Ankara angesichts nunmehr guter Beziehungen zu Serbien seine Unterstützung für die Bosniaken verringern könnte.

Unter den Nicht-Moslems ist das Misstrauen gegen die Türkei wegen ihrer islamischen Bevölkerung weiter latent. In der Republika Srpska glaubt man nicht an die Objektivität Ankaras in Bosnien-Herzegowina betreffenden Fragen (siehe auch im entsprechenden Abschnitt).

Eine Umfrage des Gallup Balkan Monitor 2010 ergab folgendes Bild: Die Türkei wird als befreundetes Land bezeichnet:

- Seitens der moslemischen Bevölkerung zu 75% in Albanien, 60% in Bosnien-Herzegowina, 93% im Kosovo und 76% in Mazedonien.
- Seitens der nicht-moslemischen Bevölkerung zu 33% in Montenegro und 18% in Serbien. Nur in Mazedonien, wo ca. vier Fünftel der Bevölkerung Nicht-Moslems sind, liegt die Rate bei ca. 80%. Der Grund ist das Eintreten Ankaras für die territoriale Integrität und die Unterstützung Skopjes im Namensstreit mit Griechenland.

Ein weiteres Problem stellt sich wie folgt dar: Die seitens Außenminister Davutoglu im Rahmen seiner politischen Linie immer wieder vorgenommene Erwähnung der ottomanischen Vergangenheit ist in der nicht-moslemischen Bevölkerung kontraproduktiv, da sie insbesondere nationalistische Kreise in Serbien provoziert und die Rolle der Türkei als unparteiischer Vermittler gefährdet. Emotionelle Aussagen (Erdogan: „Brüder am Balkan“) erzeugen in der Region oft Misstrauen. Hiezu ist allerdings zu bemerken, dass diese Rhetorik oft eher an die türkische Öffentlichkeit gerichtet ist als an die Moslems am Westbalkan. Sie weckt allerdings Befürchtungen, dass das türkische Engagement, z. B. in Bosnien-Herzegowina der Schaffung einer größeren Einflusszone in der gesamten Region dient. Festzuhalten ist hier auch, dass – als es noch keine Betonung des ottomanischen Elementes gab – griechische und serbische Nationalisten die Aktivitäten der Türkei in der Region negativ aufnahmen und diese einer geheimen Agenda im Sinne der Schaffung einer „islamischen Achse“ am Balkan verdächtigten. Teilweise sind solche Vorurteile in diesen beiden Ländern noch immer stark verbreitet.

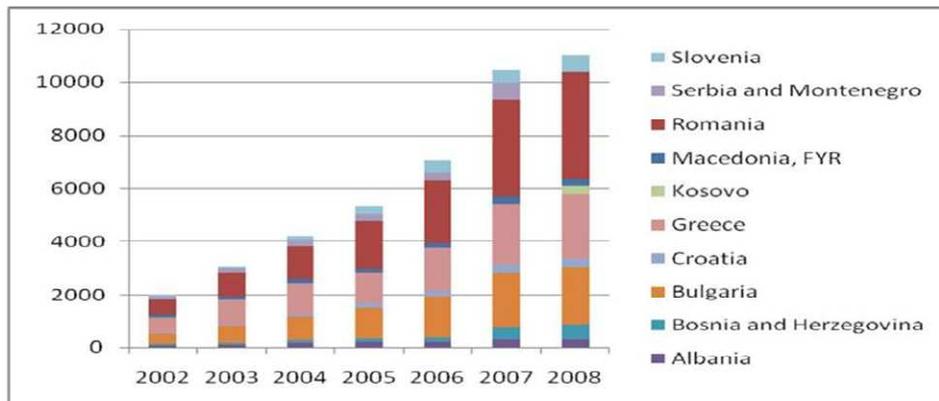
5. Bilaterale Beziehungen mit der Region (gesamthft)

Wirtschaft

Der Außenhandel der Türkei mit den Staaten des (gesamten)Balkan ist von \$ 2,9 Mrd. (2000) auf \$ 17,7 Mrd. (2008) gestiegen, was eine Zunahme um fast 600% bedeutet. Innerhalb des türkischen Gesamthandels ist die Rate allerdings gering: 2009 exportierte die Türkei 6,7% ihrer Ausfuhren in die Region, bei den entsprechenden Importen liegt der Wert bei 3,4%.

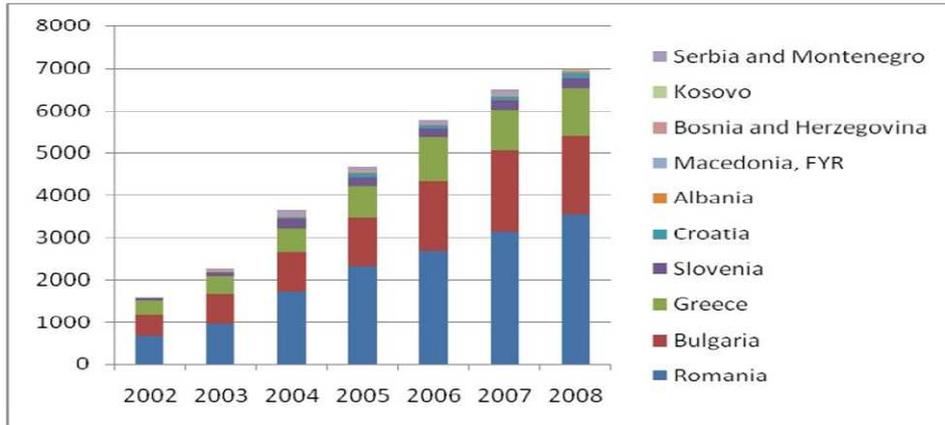
Graphisch ergibt sich für das gesamte Südost-Europa nachstehendes Bild. Eine rezentere Statistik konnte nicht festgestellt werden. Die genauen Zahlen der Exporte bzw. Importe sowie deren Entwicklung hinsichtlich der in dieser Arbeit behandelten Staaten des Westbalkans sind in den einzelnen Länderabschnitten angeführt.

Turkish exports to Southeast Europe 2003-2008 (mn USD)



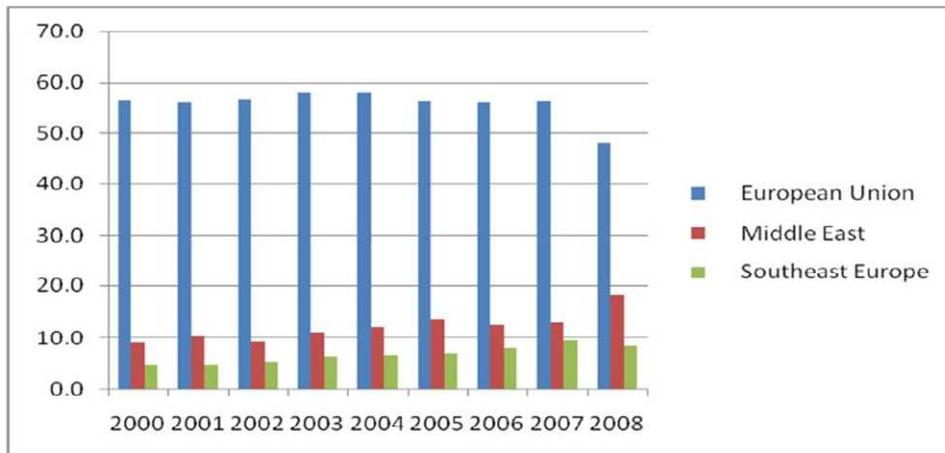
Source: IMF Direction of Trade Statistics

Imports from South-East Europe 2003-2008 (mn USD)



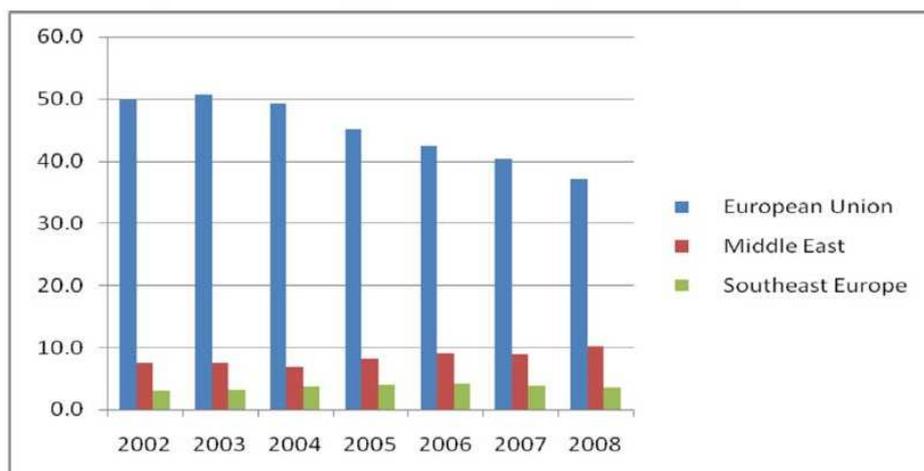
Source: IMF Direction of Trade Statistics

Share of exports of total exports of Turkey (2002-2008)



Source: IMF Direction of Trade Statistics

Share of imports of total imports of Turkey (2002-2008)



Source: IMF Direction of Trade Statistics

Türkische Produkte haben für die Westbalkan-Staaten den Vorteil, preisgünstiger als jene aus westlichen Ländern zu sein. Allerdings genossen sie in der Region bisher kein hohes Prestige betreffend Qualität, Verlässlichkeit der Lieferungen und Transparenz des Geschäftsverkehrs. Dies hat sich im Laufe der letzten Jahre jedoch verbessert. Für türkische Firmen ist andererseits der Westbalkan kein besonders attraktiver Markt.

Freihandelsabkommen hat die Türkei bisher mit Mazedonien (2000), Bosnien-Herzegowina (2003), Albanien (2008), Montenegro (2010) und Serbien (2010) geschlossen – angeführt ist jeweils das Jahr des Inkrafttretens. Mit dem Kosovo ist ein solches geplant. Ankara unterhält – ohne Mitglied zu sein – enge Kooperation mit dem CEFTA (Central European Free Trade Agreement), einem multilateralen Handelsabkommen der Westbalkan-Staaten (plus Kroatien und Slowenien), welches Anreiz für ausländische Firmen bieten soll, in den Ländern der Region tätig zu sein und zu investieren.

Die türkischen Investitionen am Westbalkan beliefen sich 2009 auf \$ 4,6 Mrd., was nur 16% des Gesamtvolumens ausmacht (im Vergleich dazu

betragen die griechischen Investitionen in der Region ca. \$ 20 Mrd.). Schwerpunkt sind die Sektoren Bauwesen, Telekommunikation, Transport, Banken sowie die Förderung von Klein- und Mittelbetrieben. Das Engagement in der Region und die Gewährung billiger Kredite wird durch die Regierung in Ankara ermutigt.

Die Investitionen sind in den Westbalkan-Staaten willkommen, unabhängig von der Intensität der bilateralen Beziehungen. Die Türkei konzentriert andererseits ihre Handels- und Investitionstätigkeit seit 2009 auf jene Länder, mit welchen bereits gute kulturelle (und religiöse) Kontakte bestehen.

Die Türkei beteiligt sich auch an verschiedenen Großprojekten, wie etwa dem Bau der Autobahnen von Belgrad zur Südadria und jener von Durres über Kuka nach Prishtina. Turkish Airlines ist eine der wenigen Linien, welche Strecken zu allen Staaten der Region bedient.

Der türkische Handel und die Investitionen sind im Vergleich zu dem, was andere Staaten, wie etwa Deutschland, Österreich, Italien und Ungarn am Westbalkan erreicht haben, gering. Die wirtschaftliche Rolle Ankaras ist dadurch beschränkt, dass die Türkei traditionell kein kapital-exportierendes Land ist. Insgesamt hat sie in der Region wirtschaftlich geringe Bedeutung.

Kultur

Die Türkei entfaltet am Westbalkan starke kulturelle Aktivitäten, vor allem in den Bereichen Erziehung und Tourismus. Außerdem ist ihr Einfluss, z. B. auch durch TV-Programme, nicht zu unterschätzen.

Die türkische Entwicklungsagentur TIKA ist, außer in den Sektoren Landwirtschaft und Gesundheit, insbesondere bei der Rekonstruktion historischer ottomanischer Kulturgüter tätig. Das staatliche Religionsamt Diyanet ist – in moslemischen Gebieten des Westbalkan – in der Übersetzung und Verteilung religiöser Literatur aktiv. Außerdem sucht die Organisation dem Einfluss wahabistischer oder salafistischer Gruppen entgegenzuwirken. Diyanet stellt in einem gewissen Maß einen verlän-

gerten Arm der türkischen Außenpolitik dar. Bedeutend sind auch die Tätigkeiten der Fetullah Gülen-Bewegung auf dem Erziehungssektor und hier insbesondere in Bezug auf Koranschulen. Die Yunus Emre-Stiftung betreibt die Förderung der türkischen Sprache und Kultur in der Region. Verschiedene türkische Wohlfahrtsorganisationen leisten bzw. leisteten humanitäre Hilfe, vor allem in Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo, und tragen so zur Stärkung der Bindungen zwischen den muslimischen Gemeinden am Westbalkan und türkischen NGOs bei.

6. Bosnien-Herzegowina

Historischer Rückblick und die Aktivitäten Ankaras

Bosnien-Herzegowina ist für die Türkei das Hauptanliegen am Westbalkan, Ankara zeigte von Anfang an ein starkes Engagement. Bosnien-Herzegowina spielte und spielt noch eine wichtige Rolle beim Ausbau der türkischen Position in der Region.

Der Krieg in Bosnien-Herzegowina war einer der seltenen Fälle, in denen die Türkei ihre gewöhnlich vorsichtige außenpolitische Linie zugunsten eines stärkeren Engagements verließ. Ausschlaggebend war nicht zuletzt die öffentliche Meinung im Lande, welche eine moralische Verpflichtung zur Hilfe für die bosnischen Moslems sah. Religiöse Organisationen übten Druck auf die – damals noch kemalistischen – Regierungen in Ankara aus. Seit Machtübernahme der AKP hat sich die emotionale Komponente auch auf die Regierung übertragen.

Zu Beginn des Krieges hatte die Türkei die OIC-Präsidentschaft inne. Im Juni 1992 wurde in Istanbul ein Außenministertreffen der Organisation einberufen, welches einen Appell an die UNO richtete, notwendige Maßnahmen gegen Serbien zu ergreifen. Im August 1992 wurde die Türkei zur Teilnahme an der Londoner Konferenz eingeladen. Im gleichen Monat legte Ankara dem UN-Sicherheitsrat einen Aktionsplan vor. Im November 1992 organisierte die Türkei eine Balkankonferenz in Istanbul. Die Regierung bemühte sich gegenüber der internationalen Staatengemeinschaft, eine Aufhebung des Waffenembargos gegen Bosnien-Herzegowina zu erreichen (und soll gewissen damaligen Meldungen zufolge selbst Kriegsgerät an die Bosniaken geliefert haben).

Gegenüber Serbien blieb das Engagement auf die Teilnahme an den NATO-Aktionen gegen Stellungen der serbischen Armee in Bosnien-Herzegowina beschränkt, welche türkischerseits von Anfang an befürwortet wurden und zu welchen man substantielle Beiträge leistete.

Ankara beteiligte sich an der Vermittlung eines Waffenstillstandes zwischen den Bosniaken und den Kroaten im Februar 1994 und der Schaffung einer Föderation zwischen den beiden Teilen. Keine Rolle spielte die Türkei beim Abschluss des Dayton-Abkommens, welches vor allem durch die USA erreicht wurde.

Die türkische Politik in Bosnien-Herzegowina zielt auf Erhaltung von dessen Existenz, territorialer Integrität und Stabilität sowie Multiethnizität und Multikulturalität ab. Seit 2009 ist eine starke Konzentration der Westbalkanpolitik Ankaras auf dieses Land feststellbar. In der Türkei ist man sich bewusst, wie fragil die Situation dort ist. Die türkischen Aktivitäten werden seitens der Bosniaken grundsätzlich positiv aufgenommen, obwohl sie eine gewisse „väterliche“ Komponente aufweisen. Die Türkei gilt überwiegend als befreundetes Land (siehe auch im Abschnitt Reaktionen in der Region).

Seit dem Scheitern der Butmir-Verhandlungen im Oktober 2009 (siehe oben) hat Ankara seine Bemühungen verstärkt und nun einen direkteren Zugang zu den politischen Problemen in Bosnien-Herzegowina. Das Engagement umfasst drei Ebenen:

- Lokale Ebene: Ziel ist eine Verstärkung des Dialogs unter den Volksgruppen. Die Parteien sollen ihre Meinungsverschiedenheiten alleine bereinigen und nicht einer von außen diktierten Verfassung unterworfen sein.
- Regionale Ebene: Die Türkei versucht, eine Annäherung und eine Kooperation zwischen Bosnien-Herzegowina einerseits und Serbien bzw. Kroatien andererseits zu fördern. In diesen Bemühungen steht vor allem das Verhältnis zwischen Sarajevo und Belgrad im Vordergrund. Zu diesem Zwecke dienen die von Ankara ins Leben gerufenen trilateralen Treffen (siehe oben bzw. im Detail nachstehend).
- Internationale Ebene: Das türkische Engagement beschränkt sich nicht auf die Bosniaken im Lande selbst, sondern umfasst auch

auf der internationalen Bühne Lobbying für die Erhaltung der territorialen Integrität und Multiethnizität von Bosnien-Herzegowina und fördert dessen Integration in die euro-atlantischen Strukturen, insbesondere in die NATO.

Allgemein konzentriert die Türkei ihre Aktivitäten stark auf die Bosniaken, was vom Präsidenten der Republika Srpska als „Neo-Ottomanismus“ bezeichnet wird (siehe auch in Abschnitt 4). Die bosnischen Serben sehen die Rolle Ankaras in Bosnien-Herzegowina als Bedrohung für die Existenz ihrer Teilrepublik an.

Sichtbarster Ausdruck der türkischen Bemühungen um Dialog sind die obgenannten trilateralen Treffen. Das erste zwischen der Türkei, Bosnien-Herzegowina und Serbien auf Präsidentenebene fand im April 2010 in Istanbul statt, wobei die „Istanbul Erklärung“ verabschiedet wurde. Darin wird das gemeinsame Interesse an einem dauerhaften Frieden und an Stabilität in der Region zum Ausdruck gebracht. Das Dokument enthält auch ein Bekenntnis zur Respektierung der territorialen Integrität von Bosnien-Herzegowina. Türkische Medien bezeichneten den Gipfel als „historisch“, auch ausländische Kommentare waren positiv. Tatsächlich stellte Istanbul einen gewissen Wendepunkt in den Beziehungen zwischen Sarajevo und Belgrad dar und eröffnete normale Kommunikationswege. Das Treffen hatte allerdings den „Schönheitsfehler“, dass nur der bosnische Vertreter im bosnisch-herzegowinischen Staatspräsidium, Haris Silajdžić, zugegen war (manche Beobachter äußerten ihre Verwunderung, dass Serbien unter diesen Bedingungen teilgenommen hatte). Dies sowie die Tatsache, dass die Republika Srpska in der Erklärung nicht erwähnt wird, führte zu einer negativen Reaktion in Banja Luka, wo man als Hauptkonsequenz des Dokumentes die Stärkung der internationalen Stellung Sarajevos und nicht die Verbesserung des Status der Republika Srpska innerhalb des Gesamtstaates sieht.

Im April 2011 fand in Karadjordjevo (Vojvodina, Serbien) ein weiteres trilaterales Treffen statt, diesmal war das gesamte Staatspräsidium von Bosnien-Herzegowina vertreten. Danach trat eine gewisse Verlangsamung des Prozesses ein. Im Mai 2013 hat aber wiederum eine Zusammenkunft, diesmal in Ankara, stattgefunden.

Unter Vermittlung Ankaras wurde die Zustimmung Serbiens zur Akkreditierung eines neuen Botschafters von Bosnien-Herzegowina in Belgrad im April 2010 erreicht, nachdem dieser Posten längere Zeit wegen der Ablehnung der ursprünglich vorgeschlagenen Kandidaten seitens Serbiens vakant gewesen war.

Der trilaterale Prozess zwischen der Türkei, Bosnien-Herzegowina und Kroatien, welcher von Außenminister Davutoglu im Dezember 2009 vorgeschlagen worden war, führte zu Treffen im Jänner und April 2010, erreichte jedoch nicht die Visibilität des Prozesses mit Serbien. Nicht erfolgreich waren auch die Bemühungen Ankaras um ein Vierertreffen zwischen der Türkei, Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien. Außerdem beschuldigen die bosnischen Kroaten die Türkei, entgegen dem guten Verhältnis zwischen Ankara und Zagreb nicht genug für die Schaffung einer kroatischen Entität innerhalb von Bosnien-Herzegowina zu tun.

Bei den Präsidentenwahlen im Oktober 2010 setzte die Türkei einseitig auf Haris Silajdžić, der jedoch gegen Bakir Izetbegović, den Sohn des ersten Präsidenten, Alija Izetbegović, unterlag. Ungeachtet dieser türkischen Parteinahme führte dieser seinen ersten Besuch als Staatsoberhaupt in Ankara durch, wobei türkischerseits das Bekenntnis zur Unterstützung für Sarajevo erneuert wurde.

Die Türkei tritt für eine Mitgliedschaft von Bosnien-Herzegowina in der NATO ein. Die Ablehnung des Membership Action Plan (MAP) für dieses im April 2009 wurde in Ankara als der Stabilität des Landes abträglich eingestuft. Bei der letztlichen Verabschiedung des MAP im April 2010 dürfte die Türkei durch entsprechendes Lobbying eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben.

Bilaterale Beziehungen

Politik

Besuchsaustausch (Ebene Präsident, Ministerpräsident, Außenminister) in den letzten Jahren:

in Bosnien-Herzegowina: Präsident Gül 2010, Ministerpräsident Erdogan 2010, Außenminister Davutoglu mehrfach jährlich (seit Amtsantritt im Mai 2009 insgesamt neun Mal)

in der Türkei: Präsident Silajdžić zwischen 2006 und 2010 mehrfach, Präsident Izetbegović 2013, Außenminister Alkalaj 2008 und 2009, Außenminister Lagumdžija 2012

Die Türkei unterstützt die Reformen des Sicherheitssektors in Bosnien-Herzegowina durch Training für dortiges Militärpersonal und gewährt Stipendien zum Studium an der Militärakademie in Ankara.

Wirtschaft

	Türkische Exporte	Türkische Importe
2000	€ 29.240.000	€ 8.073.000
2005	€ 103.630.000	€ 12.382.000
2007	€ 322.420.000	€ 15.734.000
2009	€ 161.921.000	€ 36.564.000
2012	€ 195.978.000	€ 86.496.000

Die wichtigsten türkischen Ausfuhr Güter sind Plastikprodukte, Kupfer bzw. Waren daraus, Textilien und elektronische Geräte.

Die wichtigsten Einfuhr Güter sind Eisen und Stahl, Mineralöl und Papier.

Die Türkei ist nach Österreich, Slowenien und Deutschland der viertgrößte Investor in Bosnien-Herzegowina. Turkish Airlines erwarb 2008 49% der lokalen Luftlinie, hat aber ihren Anteil 2012 wieder abgegeben.

Kultur

Mit türkischer Hilfe wurden die Bosna Sema Educational Institutions und die private International Burch University in Sarajevo errichtet. Die türkische Entwicklungsagentur TIKA leistet Unterstützung beim Wiederaufbau historischer ottomanischer Monumente, wie etwa der Mehmed Pascha Sokolović-Brücke über die Drina in Ostbosnien (in der Republika Srpska).

7. Kosovo

Historischer Rückblick und die Aktivitäten Ankaras

Angesichts seiner überwiegend moslemischen Bevölkerung stellte bzw. stellt für die Türkei der Kosovo nach Bosnien-Herzegowina die zweitwichtigste Frage am Westbalkan dar.

Zu Beginn der Kosovo-Krise trat Ankara dafür ein, das Problem politisch-diplomatisch durch Zuerkennung des Status einer dritten Republik innerhalb der Bundesrepublik Jugoslawien an den Kosovo zu lösen. Auf einem Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs des SEECP (siehe oben) schlug die Türkei die sogenannte 74 plus-Formel vor, d. h. die Gewährung eines Status für den Kosovo, welcher über die in der jugoslawischen Verfassung von 1974 festgelegte Autonomie hinausgehen sollte. Ankara richtete einen Appell an die beiden Konfliktparteien, Verhandlungen über eine Beilegung des Streites zu beginnen. Der Grund für diese vorsichtige türkische Position waren Befürchtungen, dass eine Loslösung der autonomen Region von Serbien Beispielswirkungen für die Kurden im Nordirak (mit Rückkopplungen auch auf jene in der Türkei lebenden) sowie auch betreffend Nagornij-Karabach nach sich ziehen könnten.

Angesichts der Ablehnung seitens Präsident Milošević und des Drängens der USA und der EU auf eine Militäraktion gegen Belgrad schloss sich die Türkei unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die serbische Aggression zu stoppen, letztlich der Operation an. Manche Beobachter bezeichneten dies als Beispiel für die Interdependenz zwischen dem Druck globaler Akteure und dem Interesse Ankaras, seine Bündnistreue gegenüber den USA und der NATO unter Beweis zu stellen, und auch bei der EU einen positiven Effekt für den Wunsch nach Erlangung des Status eines Beitrittskandidaten zu erzielen. Die Luftschläge im Rahmen der Aktion „Allied Force“ begannen im März 1999.

Die Türkei war unter den ersten Staaten, welche die Unabhängigkeit des Kosovo anerkannten. Im Lande selbst wurde dies im Hinblick auf die

obgenannten möglichen Beispielsfolgen hinsichtlich der Kurden teilweise der Kritik unterzogen. In seinen Kontakten zu dem neuen Staat übte Ankara anfangs allerdings Zurückhaltung. Erst nach dem Erkenntnis des Internationalen Gerichtshofes vom Juli 2010, wonach die Unabhängigkeitserklärung nicht gegen geltendes Völkerrecht verstoße, erfolgte eine stärkere politische Hinwendung zum Kosovo. Mancherorts wird die Meinung vertreten, der Kosovo sei an der türkischen Unterstützung in der Unabhängigkeits- und Anerkennungsfrage sehr interessiert gewesen, wolle darüber hinaus aber keine starke Rolle Ankaras im Lande.

Die Türkei unterstützt die Ambitionen Prishtinas betreffend die Integration in die euro-atlantischen Strukturen. In diesem Sinne war Ankara offenbar hilfreich bei der Ausarbeitung einer Formel, welche dem Kosovo die Teilnahme am Gipfel EU – Balkanstaaten im Juni 2010 in Sarajevo ermöglichte.

Nicht nutzen konnte die Türkei die guten Kontakte zum Kosovo und die nunmehrige starke Verbesserung des Verhältnisses zu Serbien für die Erreichung der Rolle eines Vermittlers zwischen Prishtina und Belgrad. In beiden Hauptstädten blickt man diesbezüglich nach Brüssel und nicht nach Ankara.

Bilaterale Beziehungen

Politik

Besuchsaustausch (Ebene Präsident, Ministerpräsident, Außenminister) in den letzten Jahren:

im Kosovo: Ministerpräsident Erdogan November 2010, Außenminister Babacan Dezember 2008, Außenminister Davutoglu November 2011

in der Türkei: Präsident Sejdiu Februar 2010, Ministerpräsident Thaci Mai 2010, März 2011 und Jänner 2013, Außenminister Hyseni August 2009, Außenminister Hoxhaj Dezember 2012 und Jänner 2013

Wirtschaft

	Türkische Exporte	Türkische Importe
2000	-	-
2005	-	-
2007	€ 87.315.000	€ 2.235.000
2009	€ 198.178.000	€ 7.265.000
2012	€ 198.551.000	€ 7.095.000

Die wichtigsten türkischen Ausfuhr Güter sind Kupfer bzw. Waren daraus, Textilien, elektronische Geräte und Plastik.

Die wichtigsten Einfuhr Güter sind imprägnierte Stoffe, Aluminium und Gummi.

Kultur

Jährlich erhalten 100 Studenten aus dem Kosovo Stipendien zum Besuch türkischer Universitäten. Die türkische Entwicklungsagentur TIKA hat die Rekonstruktion historischer ottomanischer Monumente, wie des Sultan Murad-Grabes in Prishtina und der Sinan Pascha-Moschee in Prizren durchgeführt.

8. Serbien

Historischer Rückblick und die Aktivitäten Ankaras

Nach dem Zerfall Jugoslawiens suchte die Türkei ihre früher guten Beziehungen mit Serbien fortzusetzen. Dies wurde in Belgrad mangels Interesse seitens Milošević nicht positiv beantwortet. Durch die Position Ankaras im Krieg in Bosnien-Herzegowina und durch die Ereignisse im Kosovo bzw. die türkische Teilnahme an der NATO-Aktion gegen Serbien trat eine Verschlechterung des Verhältnisses ein. Insgesamt standen Ankara und Belgrad in den 90er-Jahren auf diametral entgegengesetzten Seiten. Erst nach dem Sturz von Milošević war Serbien bemüht, seine Isolation zu durchbrechen und suchte ein engeres Verhältnis zur Türkei. Mit der Machtübernahme durch demokratische Kräfte in Belgrad im Oktober 2000 trat eine Verbesserung der Beziehungen ein. Allerdings blieben diese angesichts der latenten Vorurteile und historischen Ängste Serbiens gegenüber der Türkei ohne solide Basis und es kam wenig substantieller Dialog zustande. Eine weitere Trübung trat durch die Anerkennung der Unabhängigkeit des Kosovo durch die Türkei als einer der ersten Staaten ein. Erst seit 2009 ist eine deutliche Intensivierung des Verhältnisses feststellbar – wobei jedoch die türkische Position in den 90er-Jahren in Belgrad nicht vergessen sein dürfte.

Ein wichtiges positives Element in den Beziehungen war die Verurteilung des Massakers von Srebrenica durch das serbische Parlament im März 2010. Türkischerseits wird in Anspruch genommen, hiebei eine hilfreiche Rolle gespielt zu haben – es ist allerdings nicht ersichtlich, worin diese bestanden haben soll. Aus naheliegenden Gründen (Armenien - Ereignisse 1915!) löste in Ankara der Umstand Befriedigung aus, dass im Wortlaut der einschlägigen Parlamentserklärung der von internationalen Gerichten verwendete Terminus „Genozid“ nicht enthalten ist. Ein für das bilaterale Verhältnis förderlicher Umstand war auch die Tatsache, dass der serbische Präsident Tadić im Juli 2010 an den Gedenkfeiern zum 15. Jahrestag des Massakers in Srebrenica teilnahm. Befremden in Ankara rief 2010 allerdings eine – wohl heute nicht mehr gültige – Bemerkung von Außenminister Jeremić hervor, sollte Serbien

nicht EU-Mitglied werden, würde es in die Einflussosphäre der Türkei fallen.

Ein besonderes Anliegen für die Türkei stellt der größtenteils zu Serbien gehörende Sandschak auf Grund der dortigen moslemischen Bevölkerung dar. Ministerpräsident Erdogan reiste im Juli 2010 – im Anschluss an die Gedenkfeier in Srebrenica – nach Novi Pazar, wo er auch das türkische Atatürk Kulturzentrum eröffnete. Die Türkei engagierte sich auch für die Versöhnung zwischen bitter verfeindeten Muftis in der Provinz.

Für die Türkei ist Serbien ein Schlüsselland für Frieden und Stabilität am Westbalkan. Dies wird auch von religiös orientierten Kreisen in der Türkei anerkannt. Eine Verbesserung der Beziehungen ist für Ankara auch ein Mittel, der Ansicht entgegenzuwirken, die Türkei habe eine überwiegend islamische Agenda.

Für Serbien bedeutet das verbesserte Verhältnis ein gewisses Gegengewicht zum Einfluss Russlands, Moskau stellt nicht mehr die einzige Alternative zum angestrebten EU-Beitritt dar. Außerdem ist die Türkei mit ihrer Wirtschaftskraft für Belgrad wichtig betreffend türkische Investitionen und die Realisierung von Infrastrukturprojekten.

Bilaterale Beziehungen

Politik

Besuchsaustausch (Ebene Präsident, Ministerpräsident, Außenminister) in den letzten Jahren:

in Serbien: Präsident Gül Oktober 2009 (erster Besuch eines türkischen Staatsoberhauptes seit 1986!) und April 2011, Ministerpräsident Erdogan Juli 2010, Außenminister Davutoglu Jänner 2010, April 2010, November 2011, Jänner 2012 und Februar 2013

in der Türkei: Präsident Tadić April 2010 und Juni 2010 (SEECG-Gipfel), Präsident Nikolić Juni 2012 (BSEC-Gipfel) und Februar 2013, Ministerpräsident Cvetković November 2010 und März 2011,

Ministerpräsident Dačić November 2012, Außenminister Jeremić Februar 2010, Mai 2011 und Dezember 2011

Die starke Intensivierung des Besuchsaustausches ist eine deutliche Bestätigung der raschen Verbesserung der Beziehungen. Türkischerseits hofft man, das gute Verhältnis auch unter Präsident Nikolic fortsetzen zu können.

Wirtschaft

	Türkische Exporte	Türkische Importe
2000	€ 110.144.000	€ 51.465.000
2005	€ 208.458.000	€ 76.368.000
2007	€ 345.874.000	€ 51.049.000
2009	€ 218.924.000	€ 39.492.000
2012	€ 296.124.000	€ 160.465.000

Die wichtigsten türkischen Ausfuhr Güter sind Kupfer, Strickwaren, Plastik und Motorfahrzeuge.

Die wichtigsten Einfuhr Güter sind Mineralöl, Eisen und Stahl sowie Gummi.

Von türkischen Firmen wurde die Autobahn von Belgrad nach Bar (Montenegro) errichtet. Der Wiederaufbau des Morawa Flughafens in Ladjevci wurde von Seiten Ankaras mitfinanziert.

Kultur

Ankara gewährt jährlich zahlreiche Stipendien an serbische Studenten zum Besuch türkischer Universitäten, welche vor allem seitens Muslimen aus dem Sandschak genutzt werden.

9. Mazedonien

Historischer Rückblick und die Aktivitäten Ankaras

In Mazedonien leben ca. 77.000 ethnische Türken. Schätzungen zufolge haben etwa eine Million Türken mazedonischen Familienhintergrund. Die Moslems in Mazedonien machen eine starke Minderheit von mehr als 20% aus.

Aus den obstehenden Gründen gab es von Anfang an eine deutliche Unterstützung Ankaras für Mazedonien, insbesondere im Namensstreit mit Griechenland (das Problem darf als bekannt vorausgesetzt werden). Die Türkei war nach Bulgarien das zweite Land, welches Mazedonien unter seinem konstitutionellen Namen, nämlich „Republik Mazedonien“ anerkannte. In diesem Sinne ist die Türkei der einzige NATO-Staat, der bei allen Dokumenten der Allianz (welche den Namen FYROM verwendet) eine Fußnote verlangt, wonach Ankara Skopje unter der obgenannten Staatsbezeichnung anerkennt. Als Griechenland 1995 die Grenze zu Mazedonien schloss und dieses wegen der damaligen Sanktionen gegen Serbien keine Ölimporte von dort beziehen konnte, sendete die Türkei entsprechende Lieferungen via Bulgarien.

Ankara ist nach den USA der stärkste Befürworter einer NATO-Mitgliedschaft Mazedoniens und weist darauf hin, dass dieses die Kriterien für eine Aufnahme erfüllt habe. Die Lösung des Namensstreites mit Griechenland sei kein Bestandteil der Beitrittskriterien und dürfe nicht zur Bedingung für die Mitgliedschaft gemacht werden. Bis die Frage gelöst sei, solle die NATO möglichst auch ohne vollen Beitritt ihr Verhältnis zu und ihre Kooperation mit Skopje ausbauen.

Bilaterale Beziehungen

Politik

Besuchsaustausch (Ebene Präsident, Ministerpräsident, Außenminister) in den letzten Jahren:

in Mazedonien: Ministerpräsident Erdogan September 2011, Außenminister Davutoglu März 2010 und Dezember 2012

in der Türkei: zahlreiche informelle Besuche von Präsident Ivanov und Ministerpräsident Gruevski, Außenminister Poposki Mai 2012

Mazedonische Staatsangehörige können im Ausland konsularische Unterstützung durch türkische Botschaften in Anspruch nehmen.

Wirtschaft

Trotz guter politischer Beziehungen sind die Wirtschaftskontakte wenig ausgebaut – und ironischerweise zwischen Mazedonien und Griechenland wesentlich intensiver. So betrug das bilaterale Handelsvolumen 2010 Euro 210 Mio., im Falle Griechenland Euro 484 Mio. Die Entwicklung zeigt folgendes Bild:

	Türkische Exporte	Türkische Importe
2000	€ 116.983.000	€ 11.469.000
2005	€ 130.546.000	€ 41.694.000
2007	€ 198.187.000	€ 40.499.000
2009	€ 202.524.000	€ 28.704.000
2012	€ 213.812.000	€ 79.669.000

Die wichtigsten türkischen Ausfuhr Güter sind Plastik, Kupfer, Baumwolle und elektronische Geräte.

Die wichtigsten Einfuhrgüter sind Fahrzeuge, Eisen und Stahl sowie Baumwolle.

Die türkischen Investitionen beliefen sich 2009 auf Euro 49 Mio (Griechenland Euro 380 Mio).

Die Türk Ekonomi Bankasi ist auf dem mazedonischen Markt tätig, TAV Airports hat für 20 Jahre die Konzession zum Betrieb der Flughäfen in Skopje und Ohrid erhalten.

Kultur

In Skopje wurde türkischerseits die International Balkan University erbaut und finanziert. Die Zeitung Zaman druckt vor Ort eine mazedonische Ausgabe.

10. Montenegro

Bilaterale Beziehungen

Die Beziehungen sind nur schwach entwickelt.

Politik

Besuchsaustausch (Ebene Präsident, Ministerpräsident, Außenminister) in den letzten Jahren:

in Montenegro: Außenminister Davutoglu Juli 2009

in der Türkei: Präsident Vujanović März 2011, Ministerpräsident Lukšić März 2012

Zusammenarbeit besteht im Rahmen des Membership Action Plan (MAP) für den NATO-Beitritt Montenegros, der türkischerseits unterstützt wird.

Wirtschaft

	Türkische Exporte	Türkische Importe
2000	-	-
2005	-	-
2007	€ 14.421.000	€ 111.000
2009	€ 18.804.000	€ 4.097.000
2012	€ 22.677.000	€ 13.920.000

Die wichtigsten türkischen Ausfuhrüter sind Plastik und Waren daraus, elektronische Geräte sowie Kupfer und Produkte daraus.

Die wichtigsten Einfuhrüter sind Eisen und Stahl, Häute sowie Kupfer und Produkte daraus.

Kultur

Die türkische Entwicklungsagentur TIKa unterstützt vor allem Projekte im Norden, wo eine bedeutende islamische Minderheit lebt. In Tuzi bei Podgorica wurde eine Koranschule – die erste moslemische Schule seit 1918 – errichtet. Ankara fördert die türkische Sprache und Kultur durch Gewährung zahlreicher Stipendien für montenegrinische Studenten in der Türkei.

11. Albanien

Bilaterale Beziehungen

Das Verhältnis ist wenig intensiv und ausbaufähig.

Politik

Besuchsaustausch (Ebene Präsident, Ministerpräsident, Außenminister) in den letzten Jahren:

in Albanien: Präsident Gül Dezember 2009, Ministerpräsident Erdogan März 2008 und Juni 2009, Außenminister Davutoglu Oktober 2009

in der Türkei: Präsident Topi November 2008 und Oktober 2011, Ministerpräsident Berisha April 2012, Außenminister Basha Februar 2008

Die Türkei leistete Hilfe bei der Reorganisation der albanischen Marine.

Wirtschaft

	Türkische Exporte	Türkische Importe
2000	€ 66.643.000	€ 3.022.000
2005	€ 153.823.000	€ 12.859.000
2007	€ 214.218.000	€ 17.438.000
2009	€ 196.065.000	€ 3.376.000
2012	€ 198.695.000	€ 77.396.000

Die wichtigsten türkischen Ausfuhr Güter sind Eisen und Stahl, elektronische Geräte sowie Kupfer und Produkte daraus.

Die wichtigsten Einfuhrgüter sind Eisen und Stahl, Lederwaren sowie Ölsaate.

Die Türkei ist nach Italien und Griechenland der größte Investor in Albanien.

Kultur

Seit 1992 existiert die Turgut Özal (ehemaliger türkischer Präsident) Education Company, in Tirana die türkische Epoka Universität. Türkische Hochschulen stehen albanischen Studenten offen, es werden zahlreiche Stipendien gewährt. Türkischerseits wurden zahlreiche Schulen in Albanien errichtet, welche einen exzellenten Ruf genießen.

12. Wertung und Ableitungen

Versucht man, eine realistische Bilanz über die Auswirkungen des türkischen Engagements am Westbalkan zu ziehen, so ergibt sich folgendes Bild:

Insgesamt sind die Erfolge Ankaras in der Region – soweit sichtbar und dokumentiert – trotz der entschieden verbesserten Beziehungen zu Serbien und dem guten Verhältnis zu den nicht-islamischen Regierungsmehrheiten in Mazedonien und Montenegro überwiegend auf die Moslems beschränkt. Auf diese übt die Türkei einen starken kulturellen Einfluss aus. Auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet ist sie aber wohl nicht stark genug, um am gesamten Westbalkan eine wirklich bedeutende Rolle zu spielen.

Insbesondere in Bosnien-Herzegowina vernachlässigt die Türkei die bosnischen Serben und ignoriert bis zu einem gewissen Grad die Tatsache, dass die Bosniaken zwar die relative, nicht aber die absolute Mehrheit im Lande darstellen und nicht den Gesamtstaat repräsentieren können. Dies limitiert dort den Einfluss Ankaras. Seitens der bosnischen Serben wird immer wieder kritisiert, das türkische Engagement zielt einseitig auf die Stärkung der moslemischen Entität ab. Tatsächlich kamen 2012 90% der von TIKA finanzierten Projekte diesem Landesteil zugute.

Eine gewisse Diskrepanz besteht auch zwischen den politischen Ambitionen und Aktivitäten Ankaras in der Region, insbesondere nach Amtsantritt der AKP, und den wirtschaftlichen Kontakten mit dem Westbalkan. Der türkische Privatsektor hat mit den Initiativen der Regierung kaum mitgezogen. Große und sichtbare Vorhaben im Infrastrukturbereich, wie etwa der Bau von Autobahnen oder Flughäfen – siehe in den entsprechenden Länderabschnitten – vermitteln teilweise den Eindruck großer türkischer Investitionstätigkeit. Dies trifft, außer in Albanien und dem Kosovo, aber nicht zu. Insgesamt ist das türkische wirtschaftliche Engagement betreffend Warenaustausch und Investitionen gering. Wie in Abschnitt 5) festgehalten, ist der Westbalkan für türkische Firmen kein

attraktiver Markt. Die Rolle der Türkei am Westbalkan ist vor allem Sache der Regierung in Ankara – sowie, auf kulturellem und humanitärem Gebiet, von NGOs und religiösen Organisationen.

Durch die – substantielle – Teilnahme an den internationalen Friedensoperationen am Westbalkan sollen bzw. sollten, wie in Abschnitt 3) bereits ausgeführt, die Verbundenheit mit den Moslems in der Region und ein gewisses „Verantwortungsbewusstsein“ der Türkei zum Ausdruck kommen. Außerdem hat man in Ankara erkannt, dass türkische Soldaten (und an den Operationen teilnehmende Zivilisten) zu den islamischen Glaubensbrüdern angesichts des besseren Verständnisses und des Eingehens auf deren Kultur und Tradition einen leichteren Zugang finden und ihnen im Allgemeinen größeres Vertrauen entgegengebracht wird, als im Falle der Angehörigen westlicher Staaten. Tatsächlich ist es der Türkei gelungen, ihr Engagement im militärischen und gleichzeitig auch im zivilen Bereich glaubhaft zu gestalten. Manche Beobachter, vor allem auf serbischer Seite, vermuten hinter all dem allerdings über die eigentlichen Aufgaben des Militäreinsatzes hinausgehende Tätigkeiten, wie islamische Aktivitäten und undurchsichtige Geldflüsse. Zu bemerken wäre auch, dass die türkische Beteiligung an Friedensoperationen gewisse wirtschaftliche Vorteile im Sinne der Steigerung der Exporte in die jeweiligen Einsatzländer zur Folge hatte bzw. hat. Ganz allgemein hat aber die Teilnahme Ankaras an den Einsätzen in den Ländern mit überwiegend islamischer Bevölkerung, wie Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo, zur Akzeptanz der westlich geführten Operationen beigetragen.

Im Verhältnis zwischen der Türkei und der EU betreffend den Westbalkan gibt es trotz grundsätzlicher Übereinstimmung mit Bezug auf die politische Linie seitens gewisser Kreise in der Union Skepsis gegenüber dem Engagement Ankaras wegen der Bevorzugung der Moslems in Bosnien-Herzegowina und – angesichts der Bedeutung des Faktors Religion in der Politik der AKP-Regierung – wegen Befürchtungen starker islamischer Aktivitäten in der Region. Kritisiert wird mancherorts auch, dass betreffend Bosnien-Herzegowina Ankara versuche, die Anliegen der Bosniaken auf der EU-Agenda zu halten. Andererseits treten manche EU-Politiker, wie z. B. in der Vergangenheit auch der Hohe Beauftragte Javier Solana, für eine stärkere Kooperation der Union mit Ankara in

Bosnien-Herzegowina ein, um eine endgültige Lösung der dortigen internen Probleme zu erleichtern. Tatsächlich wäre es auch für die Türkei im Sinne einer stärkeren Rolle am Westbalkan letztlich vermutlich ebenfalls von Vorteil, sich mit der EU vermehrt zu koordinieren statt parallele Stabilitätsinitiativen zu setzen.

Auch aus Sicht der EU sollte versucht werden, den – zumindest unter den Moslems am Westbalkan – hohen Stellenwert der Türkei durch Einbeziehung in das internationale Krisen- und Konfliktmanagement zu nutzen. Auch für Österreich könnten aus der Verbindung seines beträchtlichen Ansehens in der Region und der Rolle der Türkei am Westbalkan bei gemeinsamem Tätigwerden Synergieeffekte erzielt werden.

Quellennachweis

Bülent Aras: Turkey and the Balkans: New Policy in a Changing Regional Environment, On Turkey, The German Marshall Fund of the United States, October 2012

Othon Anastasakis: Turkey's assertive presence in Southeast Europe: Between identity politics and elite pragmatism, Another Empire? A Decade of Turkish Foreign Policy under the Justice and Development Party, Bilgi University Press, 2012

Kurt Bassuner and Bodo Weber: Croatian and Serbian Policy in Bosnia-Herzegovina: Help or Hinderance? DPC (Democratic Policy Council) Policy Study, October 2012

Dimitar Bechev: Turkey in the Balkans: Taking a Broader View, Insight Turkey, Vol. 14 / No.1/ 2012

Janusz Bugajski: Turkey's Impact in the Western Balkans, Atlantic Council, Transatlantic Relations Program, February 2012

Birgül Demirtas Coskun: Turkish Foreign Policy towards the Bosnian War (1992-1995): A Constructivist Analysis, Karadeniz Arastirmalari, December 2011

Darko Duridanski: Macedonia-Turkey: The Ties that Bind, Balkan Insight, February 2011

Dusan Reljic: Die Türkei weckt alte Lieben und Feindschaften am Westbalkan, SWP-Aktuell 69, September 2010

Zarko Petrovic and Dusan Reljic: Turkey in the Western Balkans: Goals and Means of the new Foreign Policy, ISAC (International and Security Research Center), Belgrad 2011

Zarko Petrovic and Dusan Reljic: Turkish Interests and Involvement in the Western Balkans: A Score-Card, Insight Turkey, Vol.13 / No.3 / 2011

Inan Ruma: Turkish Foreign Policy towards the Balkans: New Activism, Neo-Ottomanism or/so What? Turkish Policy Quarterly, Winter 2010

Inan Ruma: Turkish Foreign Policy towards the Balkans: Overestimated Change within Underestimated Continuity?, Turkey in the 21st Century: Quest for a New Foreign Policy, Ashgate, 2011

Erhan Türbedar: Turkey's New Activism in the Western Balkans: Ambitions and Obstacles, Insight Turkey, Vol.13 / No.3 / 2011

Mustafa Türkes: Turkey's Foreign Policy towards the Balkans: Quest for Enduring Stability and Security, Turkish Foreign Policy in the Post Cold War Era, Brown Walker Press, USA

TÜRKSTAT (Türkisches Statistisches Zentralamt)

Abstract

- Up to 1990 Turkey paid little attention to the Western Balkans. The dissolution of Yugoslavia forced Turkey to reformulate her policy towards the Balkans and this brought about her rediscovery of the region.
- The common history and the human, religious and cultural ties based on it are the substantial reasons for the Turkish engagement.
- Developments in the Western Balkans are of considerable political and economic importance for Turkey. Ankara considers peace and stability in the area a crucial factor for her own security and has played an active role in international peace operations in the region. By her engagement in the Western Balkans, Turkey aims not only to play an important role there but also to enhance her international position.
- The Islamic population in the Western Balkans considers Turkey a friendly country whereas the Non-Muslims very often meet Turkey with suspicion.
- Although the economic ties have highly intensified over the last 15 years, in abstract figures the trade volume with the countries of the region constitutes only a small share of Turkey's total exports and imports.
- Turkey has developed strong cultural and religious activities in the Western Balkans, to a considerable extent through non-governmental organizations and foundations.
- Bosnia and Herzegovina is the main priority in the region and Ankara has from the beginning on strongly engaged in favour of this country's territorial integrity and stability. The activities are,

however, very much concentrated on the Bosniaks and to a certain extent neglect the Serbian and Croatian population.

- Kosovo is another priority for Ankara in the Western Balkans, and Turkey was one of the first countries to recognize her independence.
- Relations with Serbia which were negatively influenced by the war in Bosnia and Herzegovina and the question of Kosovo have clearly improved in recent years.
- Turkey supports Macedonia, also with respect to the differences with Greece over the name of the country. Relations with Montenegro and Albania are relatively little developed.
- On the whole Turkey's success in the Western Balkans is in principle limited to areas with a Muslim population. There is a certain discrepancy between Ankara's political ambitions and the engagement of the Turkish economic private sector.
- For the EU as well as for Turkey a stronger coordination of mutual activities in the region would be advantageous for both sides.